

# Sartres Begriff der Verantwortung

Alfred Dandyk

Grundlage dieses Aufsatzes ist das folgende Video:

<https://www.youtube.com/watch?v=pmfSSqpxSX0>

Am Anfang dieses Videos äußert sich Wolfgang Welsch zu Sartres Begriff der Verantwortung, so wie dieser von Sartre in "Der Existentialismus ist ein Humanismus" expliziert wird. Welsch erklärt diesen Begriff kurzerhand für vollkommen unhaltbar. Seine Ausführungen legen nahe, dass Sartres Begriff der Verantwortung nicht nur abwegig, sondern geradezu lächerlich sei. Welschs Interpretation gipfelt in der Behauptung, Sartres Konzept impliziere, dass dem Anderen die Freiheit geraubt werde, eigene Entwürfe zu entfalten. Der freie Andere werde ein Sklave meiner Entwürfe. Der Autor dieses Aufsatzes ist der Ansicht, dass die „Lächerlichkeit“ von Sartres Verantwortungsbegriff nichts anderes widerspiegelt als die Lächerlichkeit von Welschs Interpretationskünsten.

Sartre hat sich in einem Interview von "Der Existentialismus ist ein Humanismus" distanziert, weil er diese vollkommen verunglückten Interpretationen nicht mehr ertragen konnte. Er sagt dort sinngemäß: „Sie glauben verstanden zu haben, was ich sagen wollte. Dabei haben Sie gar nichts verstanden“. Genauso ist es auch bei Wolfgang Welsch. Er hat von Sartre gar nichts verstanden. Das wäre auch nicht weiter schlimm, wenn er nicht den abwegigen Ehrgeiz gezeigt hätte, eine Vorlesung über Sartre zu halten. Dieses Video ist ein gutes Beispiel dafür, was dabei herauskommt, wenn jemand eine Vorlesung über ein Thema hält, zu dem er - aus welchen Gründen auch immer - keinen Zugang hat.

Welschs Kritik entzündet sich vor allem an Sartres Behauptung, dass der Selbstentwurf die gesamte Menschheit binde. Welsch deutet diesen Ansatz in die absurde Behauptung um, dass dann mit diesem Projekt dem Anderen die Freiheit genommen werde, seinerseits einen Selbstentwurf entgegenzusetzen. Es ist klar, dass diese Deutung des Verantwortungsbegriffes nicht im Sinne Sartres ist, denn gerade Sartre weist immer wieder darauf hin, dass es einen Skandal der Pluralität des Bewusstseins gibt. Selbstverständlich ist der Andere ebenso frei wie ich selbst. Die Konflikthaftigkeit des menschlichen Zusammenlebens besteht gerade in der Unaufhebbarkeit der Differenz zwischen meiner Freiheit und der Freiheit des Anderen.

Was will Sartre uns mit seinem Verantwortungsbegriff mitteilen? Er will sagen, dass *jeder Selbstentwurf* auch ein *Weltentwurf* ist. Wenn ich mich selbst entwerfe, zum Beispiel als Kommunist, dann entwerfe ich damit auch eine Welt, die vom Standpunkt des Kommunismus aus gedeutet wird. Jedes Geschehen, jedes Ereignis, jede Tatsache und auch jeder Mensch erscheint mir dann im Rahmen einer Welt, deren Sinn und Zweck der Kommunismus ist. Ich werde dann den Kapitalisten in einem anderen Licht sehen als ein Anhänger der christlichen Morallehre. Ich kann also gar nicht verhindern, dass mit meinem Selbstentwurf eine Welt entsteht, in der alle anderen Menschen gebunden sind, und zwar gebunden sind in dem Sinne, dass alle ihre Handlungen im Lichte meines Projektes gedeutet werden. Ich bin dafür verantwortlich, welche Rolle die

Anderen in *meiner Welt* spielen. Entwerfe ich mich als Kommunist, wird mir der Kapitalist als Gegner erscheinen. Dafür bin ich *verantwortlich*. Ich bin nicht dafür verantwortlich, dass der Andere ein Kapitalist ist, aber ich bin dafür verantwortlich, welche *Bedeutung* das Wort "Kapitalist" in *meiner Welt* hat.

Welschs Ausführungen leiden unter einer unsäglichen Oberflächlichkeit der Analyse. Er sagt zum Beispiel, man könne doch seinen Entwurf "Kommunist zu sein" als ein Modell, als einen Vorschlag, als ein Angebot an den Anderen betrachten und es dem Anderen überlassen, wie er sich selbst entwerfen will. Demgegenüber sei Sartres Verantwortungsbegriff als eine Art von Terrorismus zu betrachten.

Welsch übersieht hier vollkommen die *prinzipielle Konflikthaftigkeit*, die in der Tatsache des Selbstentwurfes liegt. Wenn ich mich als Kommunist entwerfe, dann *muss* ich wollen, dass der Andere sich mir anschließt, denn ich entwerfe ja eine Welt, die vom Kommunismus geprägt sein soll und eine Welt, in der der Andere *leben soll*. Ich kann also, wenn ich mir nicht selbst widersprechen will, nicht wollen, dass der Andere *kein* Kommunist ist.

Es handelt sich hier um ein logisches Problem und um das Problem der Widerspruchsfreiheit des Grundentwurfes. Selbstverständlich kann man auch einen widersprüchlichen Grundentwurf leisten, aber dann lebt man im Zustand der Unaufrichtigkeit. Sartre geht in diesem Kontext allerdings von einem *authentischen* Menschen aus.

Welsch behauptet, man könne doch gleichzeitig Kommunist sein wollen und dem Anderen im Sinne des Liberalismus seine Freiheit lassen. Er sagt damit im Grund nur, dass er dem Grundentwurf "Kommunist zu sein" den Grundentwurf "Liberaler zu sein" vorziehen würde. Das ist aber im Sinne Sartres eine Trivialität. Selbstverständlich kann jemand den Selbstentwurf machen, in einer liberalen Welt leben zu wollen, aber das wäre eben ein anderer Grundentwurf. Ich verstehe nicht, wo hier ein Widerspruch zu Sartre bestehen soll.

Aber selbst dann, wenn ich mich dazu entwerfe ein Liberaler zu sein, kann ich nicht umhin, die gesamte Menschheit mit diesem meinem Selbstentwurf zu *binden*. Denn ich möchte doch in einer Welt leben, deren Sinn vom Liberalismus gestiftet wird und damit möchte ich, dass der Andere wie ich ein Liberaler ist. Es wäre doch - Authentizität vorausgesetzt - absurd, ein Liberaler sein wollen und gleichzeitig dem Anderen zuzugestehen, im Sinne Lenins ein Kommunist sein zu dürfen. Damit würde ich mir selbst widersprechen. Denn der Kommunist im Sinne Lenins würde, wenn man ihm freie Hand ließe, mir und meinem Liberalismus ein Ende bereiten (siehe zum Beispiel den Konflikt Lenin-Kerenski).

Auch der liberalste aller liberalen Menschen wird anerkennen müssen, dass es einen *prinzipiellen Konflikt* zwischen dem Selbstentwurf und der Freiheit des Anderen gibt. Dieser Konflikt besteht vor allem darin, dass der Andere im Rahmen *meines* Selbstentwurfes gebunden ist, obwohl er als Anderer im Rahmen seines Selbstentwurfes einer solchen Bindung entzogen ist. Dieser Konflikt kann in einen Kampf zwischen realen Menschen ausarten, weil die zu diesen Entwürfen gehörenden Personen in einer materiellen Welt koexistieren müssen.

Je mehr man über diese Problematik nachdenkt, desto klarer wird, wie tief der Verantwortungsbegriff Sartres gedacht ist und wie hohl und nichtssagend die Kritiken von Interpreten wie Welsch tatsächlich sind.

•